

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Seite 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. dem Bürgermeister in Pottenstein, Major a. D. Karl Schönbichler in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner d. J. dem Hof-Bijoutier und Juwelier Karl Ruzki in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Jänner d. J. dem Regierungsrathe Franz Tichy in Troppau anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.
T a a f f e m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. dem Sectionsrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Alfons Heinesetter den Titel und Charakter eines Ministerialrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.
G a u t s c h m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Theaterbaufrage in Laibach.

III.

In einer späteren Eingabe vom 8. Juli 1887 theilte das Comité der Logenbesitzer dem Landesauschusse mit, dass auch dasselbe mit Rücksicht auf die seit der Brandkatastrophe verflossene geraume Zeit bei der k. k. Landesregierung um baldige Entscheidung in der Theaterangelegenheit petitioniert hat. Um jedoch der zu gewärtigenden Bewilligung des Theaterbaues nicht unvorbereitet gegenüber zu stehen, wolle der Landesauschuss die Anfertigung der Baupläne und Kostenvoranschläge veranlassen, sowie die sonstigen vorbereitenden Schritte einleiten.

Feuilleton.

Die Maske.

II.

Ich allein blieb zurück, um noch einen weitem Zug zu erwarten, mit welchem mir ein lieber Freund ankommen sollte, der mir oft mit seinem Griffel bei meinen Arbeiten behilflich war. Ich sah eine große Kiste ausladen, welche, wie einer der Beamten erzählte, Maskenkleider für eine Gesellschaft in Abbazia enthielt.

Es ist leicht zu begreifen, dass sich bei diesem Anblick die Einbildungskraft den Burgfräulein und Bienenrinnen, den Sterndeutern und Mohren zuwendete, welche, wie zu vermuthen stand, binnen der nächsten paarimal achtundvierzig Stunden aus dieser Kiste emporkriechen würden.

Es ist doch gewiss etwas daran an dem, was der Professor gesagt hat, dachte ich mir. Ein Drang, der sich bei den Regern am Ogowe gerade so geltend macht, wie in den Salons unserer Hauptstädte, muss eine Grundlage haben, welche über die Bedeutung der Zeit und des Raumes hinausreicht. Man könnte sich versucht fühlen, eine Philosophie der Maskerade zu ersinnen. Es steckt da offenbar etwas Metaphysisches dahinter. Beweis dafür schon das, dass auch hier das Traumleben gewisse erklärende Aufschlüsse gibt, wie für die Beurtheilung so mancher anderen Frage, bei welcher uns das Tagesbewusstsein im Stiche lässt. Wem von uns ist nicht schon begegnet, dass er im Traume mit irgend einer Person gesprochen hat, deren

Inzwischen ist mit Rücksicht auf das in Laibach verbreitete Gerücht, dass seitens des hohen k. k. Ministeriums des Innern, an welches das ob erwähnte Baubewilligungs-gesuch von der k. k. Landesregierung geleitet worden sein soll, eine zustimmende Erklärung für den alten Bauplag nicht zu erwarten sei, von der Direction der philharmonischen Gesellschaft in Laibach ein Anbot überreicht worden mit der Bitte, derselben das ehemalige Theater in seinem jetzigen Zustande um den Betrag von 20 000 fl. käuflich zu überlassen, respective den Verkauf des Theaterbaues um die erwähnte Kaufsumme beim hohen Landtage zu befürworten.

Zufolge Einladung des hohen Landespräsidiums fand am 27. Oktober 1887 bei demselben eine vertrauliche Besprechung der Landesauschussmitglieder und von Mitgliedern des Comité der Privatlogenbesitzer in Angelegenheit des Wiederaufbaues des Theaters statt, in welcher den Eingeladenen eröffnet wurde, dass vor allem ein genauer Plan des zu erbauenden Theaters vorgelegt werden müsste, und die Bewilligung des Wiederaufbaues des Theaters an der früheren Stelle ohne eine bindende Zusage unter der Voraussetzung in Aussicht gestellt wurde, dass der vollkommen feuer-sichere Abschluss des neuen Theaters gegen das Kastner'sche Haus, ferner mehrere Nothausgänge von der Bühne auf den Quai an der Laibach bewerkstelligt würden und die elektrische Beleuchtung im Theater eingeführt würde.

Demzufolge fand eine nochmalige Besichtigung der Brandstätte am 28. Oktober statt, und wurde von den beigezogenen Experten erklärt, dass das stehen gebliebene Gemäuer für den Wiederaufbau ganz unbrauchbar sei und mit Ausnahme der Grundmauer im vorderen Tracte die Fundierung und das sonstige Gemäuer ganz neu aufgeführt werden müsste. Dieser letztere Umstand legte die Erwägung nahe, ob es wegen der bedeutenden Kosten der Abtragung des alten Mauerwerkes, ferner des fast vollends neu aufzuführenden Gebäudes und der einzuführenden kostspieligen elektrischen Beleuchtung, deren Instandhaltung einen eigenen, nur gegen gute Bezahlung für die Theatersaison zu engagierenden Monteur erheischen würde, nicht angezeigter wäre, das neue Theater an einem andern öffentlichen Plage zu erbauen und das abgebrannte Theater der philharmonischen Gesellschaft um den Betrag von 20 000 fl. zu überlassen.

Gesichtszüge, Umrisse, Gewandung sich plötzlich ganz und gar veränderten, und, wie bei einem Nebelbilbe, mit einemale eine ganz andere Gestaltung zusammensetzten? Das Seltsame dabei ist, dass sich der Träumende über diese Verwandlung ganz und gar nicht zu verwundern pflegt, sondern mit der betreffenden Person fortspriecht, als wäre nichts geschehen, also an dem fort-dauernden Zusammenhang der betreffenden Persönlichkeit festhält.

Diese wunderbare Eigenschaft des Träumenden deutet darauf hin, dass er hinter der äußeren Erscheinung der Person, mit welcher er zu schaffen hat, hinter ihrer phänomenalen Gestaltung das trans-scendente Subject erblickt, welches immer das nämliche bleibt. Erwacht er, so verschwindet ihm diese Fähigkeit.

Es mag paradox klingen, aber beim weiteren Zusehen will es uns scheinen, als wenn in diesem Brauche, sich in die verschiedenartigsten Erscheinungsformen zu hüllen, etwas Religiöses liege, wenn man nämlich dieses Wort in seiner allerweitesten Bedeutung hernimmt. Es geht ein pantheistischer Zug durch diese Sitte, die eigene Persönlichkeit in einer anderen Erscheinungsform zeigen zu wollen. Aus dem nämlichen Stoffe sind, so lange diese Kugel durch den Weltraum blickt, zahllose Gestalten aufgebaut worden. Dem Wesen nach sind sie zusammengehörig, durch die Lebensbedingungen werden sie von einander getrennt. Die Erscheinungsform müsste uns stets als etwas Unwesentliches und Vorübergehendes erscheinen, wenn wir im Tagesbewusstsein mit demselben Tiefblick ausgestattet wären, wie im Traume, und so bei manchem, was wir unbewusst vornehmen. Unser Tagesverstand gleicht einem kümmerlichen Kerzen-

Bezüglich eines zu wählenden andern Bauplazes wurde das Project angeregt, hiefür einen Theil der südlich gelegenen Anlagen der Sternallee und eine Partie des anstoßenden Congressplatzes in der Weise zu benützen, dass die Fronte des neuen Theaters gegen die Begagasse gerichtet wäre und die Anlagen der Sternallee weiter nach Süden hinauszgerückt würden, wodurch der Congressplatz eine Schmälerung erfahren müsste. Für die Anfertigung eines derartigen Theaterprojectes bot sich der Erbauer des Cillier Stadttheaters, Architekt Walter in Cilli, dem Comité der Privatlogenbesitzer an, und wurde von diesem Anbote Gebrauch gemacht, nachdem vom Landesauschusse der Landesingenieur Frasky mit der Anfertigung des Planes und Kostenvoranschlages des auf der alten Baustelle zu erbauenden Theaters unter Berücksichtigung der bei der obgedachten Conferenz zur Sprache gekommenen Voraussetzungen für die zu erlangende Bewilligung dieses Baues betraut worden war.

Es sind sonach dem Landesauschusse zwei Projecte des neu zu erbauenden Theaters geliefert worden, welche den diesbezüglichen Acten beiliegen. Nach dem einen von Frasky ausgearbeiteten für die alte Baustelle würde bei einem nur summarisch gelieferten Kostenvoranschlage der Neubau ohne elektrische Beleuchtung, die mindestens auf 25 000 fl. zu stehen käme, ferner ohne Bau der Quaimauer am Laibachflusse, deren Herstellung der Stadtgemeinde zugemuthet wird, sich im ganzen auf 200 000 bis 225 000 fl. belaufen. In dem zweiten Plane des Neubaus in der Sternallee werden die Baukosten mit 114 400 fl. veranschlagt. Dem Landesauschusse schien es sehr wünschenswert, auch dem Publicum und der Presse Gelegenheit zu bieten, sich über das eine oder andere Project auszusprechen, weshalb er eine Ausstellung der betreffenden Planskizzen im Rudolfinum veranlasste.

Da es aber dem Landesauschusse daran gelegen war, eine Erklärung der Stadtgemeinde zu bekommen, ob sie etwa selbst als vorzüglichster Interessent den Theaterbau in die Hand nehmen würde, eventuell inwieweit von ihr eine Beitragsleistung für den zunächst das Interesse der Stadt Laibach berührenden Neubau des Theaters zu erwarten sei und welche Stellung sie gegenüber der allenfalls zu stellenden Zumuthung der Widmung eines für ein Theater geeigneten städtischen Bauplazes, namentlich aber bezüglich der theilweise hiefür in Aussicht genommenen Sternallee und des Con-

licht, mit welchem wir durch einen Urwald gehen. Es hellt unseren Pfad so weit auf, dass wir auf ein paar Schritte vor uns hinsehen und bei seinem Scheine fortzukommen vermögen. Dagegen blendet es uns für das Hineinschauen in die geheimnisvollen Wölbungen und für das Wahrnehmen der Zauber, welche in ihm weben. Diese treten uns erst nahe, wenn die Unschlittflamme, die wir in der ängstlichen Hand tragen, erlischt.

Ein weiterer allgemein menschlicher Zug, der sich auf alle Zeiten und Räume erstreckt, ist darin wahrzunehmen, dass sämtliche Völker auch ihre Götter maskieren. Keiner bleibt ruhig in dem Gewande, welches man ihm zu, irgend einer Zeit umgehängt hat. Er wirft es ab und erscheint da und dort in einer ganz neuen Gestaltung. In diesem Traume der Welt geht es dabei zu, wie im Traume des Einzelnen. Der Veränderte wird immerfort als der Nämliche angesprochen, mit dem man früher schon zu thun gehabt hat. Die Einwohner Italiens erkannten trotz der römischen Maske der Juno und Minerva die Hera und die Athene der Griechen. Als ihre Legionen durch die hercynischen Wälder vordrangen, sprachen sie den Bio ihrer wilden Gegner als ihren Mars, den Wodan als ihren Mercurius an. In der blonden Freya fanden sie ihre lieberliche Venus wieder. Als Cäsar mit den Galliern kämpfte, fand er keine Götter, die ihnen eigen waren, sondern hatte es sofort weg, dass sich hier die capitolinischen Insassen unter Falschmeldung herumtrieben.

Hätten diese blinden Heiden mehr Gelehrsamkeit, mehr kritisches Tagesbewusstsein gehabt, so würden sie die Einheit in diesen Gestaltungen nicht durchschaut haben. Es wäre ihnen alsdann ergangen wie unseren Käfer-sammlern und Blumisten, die fortwährend auf der

grefspalzes einzunehmen gedente, wurde der Stadtmagistrat mit Zuschrift vom 24. November ersucht, in diesen angedeuteten Richtungen die Anschauungen des Gemeinderathes einzuholen.

In der Rückantwort desselben vom 29. Dezember 1887 wurden die in der Sitzung am 24. Dezember gefassten Beschlüsse des Gemeinderathes dem Landesauschusse bekannt gegeben. Dieselben lauten: 1.) Die Stadtgemeinde spricht sich schon dormalen dahin aus, dass sie niemals und unter keinerlei Bedingungen die Erbauung eines neuen Theaters übernehmen würde; 2.) die Stadtgemeinde würde für den Fall der Erbauung des Theaters durch das Land im Vereine mit den früheren Logenbesitzern in der Weise, dass die Logenbesitzer auch im neuen Theater ihre unnatürlichen Privilegien befüßen, keinerlei Beitrag leisten, wohl aber erklärt sie sich zu einem ausgiebigen Beitrage bereit, wenn das Land allein das Theater erbaut; 3.) die Stadtgemeinde würde auf keinen Fall die Erbauung des neuen Theaters auf einem Theile des Congresspalzes, noch weniger aber in der Sternallee gestatten.

In Ergänzung der bereits angeführten Ansprüche der Logenbesitzer wird nur noch bemerkt, dass das betreffende Comité in der Eingabe vom 19. November erklärte, dass die Logenbesitzer auch einem Projecte, welches den Neubau auf einer anderen Stelle in Aussicht nimmt, entgegenkommen werden, vorausgesetzt, dass ihre Mitbenützungrechte entsprechend gewahrt werden, im übrigen aber hielten sie es für das Dringendste, dass die Hauptprincipien der Wiedererrichtung des landschaftlichen Theaters festgestellt und von dem hohen Landtage hierüber Beschlüsse gefasst würden. Diese Hauptprincipien dürften folgende sein: 1.) An welcher Stelle soll das Theater gebaut werden? 2.) Welchen Kostenaufwand hätte der Theaterfond, respective das Land, abgesehen von der erzielten Affecuranzentschädigung und abgesehen von dem etwaigen Verkaufserlöse des jetzigen Theaters, also aus anderweitigen Mitteln zu bestreiten? 3.) In welcher Weise wird das Mitbenützungsverhältnis der Privatlogenbesitzer sicher gestellt?

Wenn der Landesauschuss über diese drei Hauptfragen die Entscheidung des hohen Landtages und dessen Ermächtigung, auf dieser Grundlage die Angelegenheit weiter selbstständig anzutragen, einholen würde, so wäre derselbe in der Lage, alle weiteren Schritte im Einverständnis mit den Logenbesitzern selbstständig einzuleiten und dem allgemein ersehnten Ende zuzuführen, während in dem Falle, als die Angelegenheit heuer nicht zur Austragung gelangen würde, die endliche Finalisierung derselben auf Jahre hinausgeschoben und dadurch die Vereinbarung mit den Logenbesitzern, welche den Theaterfond für den Nugentgang ihres Logeneigenthums ersatzpflichtig halten, sehr erschwert werden würde. Demnach wurde der Landesauschuss ersucht, in dieser Angelegenheit dem hohen Landtage Bericht zu erstatten und von demselben eine umfassende Ermächtigung zur Durchführung des neuen Theaterbaues, zur Verwendung der hiezu nöthigen Landes-, respective Theaterfondsmittel und zu dem Uebereinkommen mit den Privatlogenbesitzern einzuholen.

Nach obigen Ausführungen ist die im Landtage schon oft verhandelte Frage des Verhältnisses der Privatlogenbesitzer zu dem Theaterfonde in ein ganz neues Stadium getreten, und hängen zunächst von der Ent-

scheidung über dieselbe die weiterhin einzuleitenden Schritte wegen Wiederaufbaues des Theaters ab.

Es wird demnach der Antrag gestellt: Es wolle der hohe Landtag über die von den Privatlogenbesitzern gestellten Ansprüche wegen Wiederaufbaues des Theaters, dann über die zu diesem Zwecke zu bewilligenden, ferner auch von der Stadtgemeinde in Anspruch zu nehmenden Geldmittel die weiteren Beschlüsse fassen und dem Landesauschusse zur Durchführung dieser Angelegenheit die erforderliche Vollmacht ertheilen.

Dieser Bericht wurde, wie wir bereits gemeldet, dem Finanzauschusse zugewiesen und wird in einer der nächsten Sitzungen im Plenum auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Politische Uebersicht.

(Die Verlegung der Delegations-session.) Die Meldungen, dass es in der Absicht der gemeinsamen Regierung liege, die Session der Delegationen in den Monat Mai zu verlegen, dürfen wohl als glaubwürdig angesehen werden. Es wurde von österreichischer wie von ungarischer Seite schon seit längerer Zeit auf diese Veränderung aus naheliegenden Gründen hingearbeitet, da die Abhaltung der Delegations-session im November der hauptsächlichste Grund ist, weshalb die beiderseitigen Budgets nicht rechtzeitig erledigt werden können, nachdem zu ihrer Feststellung erst nach Botierung des gemeinsamen Budgets geschritten werden kann. Wenn die Delegationen im Mai tagen, so könnten die beiderseitigen Vertretungskörper im Herbst die Budgets erledigen. Selbstverständlich steht die Einberufung der Delegationen für den Monat Mai zu ihrer ordentlichen Session, worüber, wie es scheint, schon eine Einigung zwischen den berufenen Faktoren erzielt ist, mit der politischen Lage in keinem wie immer gearteten Zusammenhange.

(Aus dem Kärntner Landtage.) In der vorgestriegen Sitzung des Kärntner Landtages bemerkte Landespräsident Freiherr v. Schmidt, dass es ihn gegenüber der im Landtage schon öfter besprochenen Nothlage der bäuerlichen Bevölkerung des Landes dränge, endlich einmal zu erklären, dass die Klagen des Bauernstandes über Nothstand und gedrückte Lage nicht gerechtfertigt seien. Jeder, der ins Land kommt, bewundert die großen schönen Bauernhöfe, welche nicht Noth bezeugen, wie denn auch der pünktliche Eingang der Steuern und die Intelligenz der bäuerlichen Bevölkerung als Zeichen ihres Wohlstandes angesehen werden müssen. Diese Ansicht wurde vielfach bekämpft, und betonte insbesondere Abgeordneter Walter, dass, wenn auch heute der Bauer sich nicht in Noth nach des Wortes vollster Bedeutung befindet, er unter den bestehenden Absatzverhältnissen für landwirtschaftliche Producte nicht lange mehr als pünktlicher Steuerzahler dastehen, vielmehr zur Bezahlung der Steuern insolvent sein wird.

(Alpine Montangesellschaft.) Gegenüber der Meldung, dass die Alpine Montangesellschaft zwei Millionen Gulden neue Prioritätsactien ausgeben wolle, wird seitens der Verwaltung der Gesellschaft erklärt, dass sie zur Sanierung des Unternehmens nur fortgesetzte Verkäufe des entbehrlichen Wald- und Grundbesitzes vornehme und im Betriebe die möglichsten Ersparungen und Verbesserungen anstrebe. Die Zahlung

einer Dividende, wie eine solche in Aussicht gestellt wird, sei vorläufig von keiner maßgebenden Seite beabsichtigt.

(Galizien.) Nach einer Lemberger Meldung nehmen die galizischen Bezirksvertretungen bei Feststellung ihrer Voranschläge Anlaß, um Beiträge für wohlthätige und humanitäre Zwecke zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers im Sinne der von Sr. Majestät dem Kaiser diesbezüglich geäußerten Wünsche auszusetzen, und liegen bereits mehrere derartige Beschlüsse vor.

(Zuckersteuergesetz.) Der Bericht des Ausgleichsauschusses über das Zuckersteuergesetz ist vorgestern erschienen. Er beantragt die Annahme der Regierungsvorlage. Eine Resolution verlangt, dass vor Erlassung der Durchführungs-Verordnung zum Zuckersteuergesetz eine Enquête der Fabrikanten und Raffineure einzuberufen sei.

(Deutscher Sprachunterricht.) Der galizische Landtag beschloß über Antrag des Schulauschusses, die Regierung aufzufordern, den Unterricht in der deutschen Sprache in den Mittelschulen mit allen Mitteln zu fördern.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus.) begann vorgestern die Budgetdebatte. Im Laufe derselben widerlegte Tisza die Ausführungen der oppositionellen Redner und erklärte gegenüber Hefsy, dass er, seitdem er Finanzminister sei, nur zwölf Millionen Gulden als Vorschuss aufgenommen habe, wovon die Hälfte bereits zurückbezahlt wurde.

(Zur Situation.) Nach dem Berliner «Militärwochenblatt» beträgt die Friedenspräsenzstärke in den russischen Militärgrenzprovinzen 315 500 Mann und 689 Kanonen, in den österreichisch-ungarischen Grenzprovinzen 38 000 Mann und 160 Kanonen und in den deutschen Grenzprovinzen 98 200 Mann und 338 Kanonen. Auf annähernd gleich großer Gebietsfläche an der russischen und deutschen Grenze befinden sich im Frieden in Deutschland 81 714 Mann, 14 520 Pferde und 238 Kanonen, in Rußland 123 275 Mann, 24 198 Pferde und 274 Kanonen. Die Garnison Warschau zählt 20 000 Mann, 3600 Pferde und 54 Kanonen, dagegen die Garnison in Königsberg 7700 Mann, 1400 Pferde und 50 Kanonen, die Garnison in Breslau 5000 Mann, 1100 Pferde und 32 Kanonen. Gegenüber der Behauptung des «Russischen Invaliden», dass seit 1878 in Ostdeutschland 4850 Kilometer Eisenbahnen gebaut worden seien, wird constatirt, dass nur 1865 Kilometer gebaut wurden.

(In der französischen Kammer) wurde am 14. Jänner das berichtigte Budget des Finanzministers Tirard für 1888 vertheilt. Die gewöhnlichen Einnahmen sind auf 2 996 958 654, die gewöhnlichen Ausgaben auf 2 996 721 123 Francs angesetzt, was einen Ueberschuss von 237 530 Francs ergibt. Ob Herr Tirard sein Budget durchbringen wird, ist schwer vorauszusehen, wie es denn überhaupt eine offene Frage bleibt, ob dasselbe noch vor den Oesterferien zu Erledigung kommen wird. Das Budget für 1889, das der Kammer dem Brauche gemäß schon zu Anfang des nächsten Monats zugehen sollte, kann erst vorbereitet werden, wenn das für 1888 angenommen ist.

(In Irland) wächst die Erbitterung über die Behandlung, welche die auf Grund der Zwangsgesetze verurtheilten irischen Abgeordneten, Mitglieder der Pa-

Jagd nach neuen Species sind und denen eine Farbenshattierung, ein halbes Millimeter mehr oder weniger genügen, um die betreffenden Exemplare in ihrem System um ganze Colonnen auseinander zu trennen. Hätten sie mit der Brille unserer Bücherweisheit hingeschaut, so würden sie zwei Gestalten gefunden haben, wo sie nur eine sahen.

Dort, wo sich die ursprüngliche Substanz der Welt enthüllt, wo der Trug des ausschließlich individuellen Daseins schwindet, zeigt sich allenthalben, dass sich hinter dem äußerlichen Ich «der andere» erhebt, wie diese Erscheinung vom Grafen de Maistre genannt wird. In unseren Hochgebirgen und auch sonstwo geht die Sage von der «schwarzen Wiese», einer Caricatur des christlichen Mitternachts-Gottesdienstes. Es ist eine dämonische Versammlung, bei welcher der Satan den Priester darstellt. Bei dieser Messe erscheinen nur Verstorbene. Läßt sich ein lebendiger Mensch von dem Glanze anlocken und wirft einen Blick in den Kirchenraum, so erkennt er alsbald die dort versammelten Personen als diejenigen, die sie im Leben gewesen waren. Zugleich aber nimmt er mit Entsetzen wahr, dass es doch wieder andere sind. Nicht etwa, als ob sie sich durch ihren Aufenthalt im Grabe verändert hätten, sondern es erscheinen ihm in einer und der nämlichen Gestalt zwei Personen, eine bekannte und eine fremde. Hier ist die Blendung der Sansära aufgehoben, er sieht etwas, was wahrzunehmen ihn vorher der irdische Tag verhinderte. Ganz derselbe Vorgang, welchen dieses abergläubische Märchen schildert, wiederholt sich im Traume.

Man könnte auf alles dies eine Philosophie der Maske aufbauen. Zunächst erscheint uns die Maske

als Carnevalsju. Indem aber der Mensch, der selbst ein Stück Welt ist, diese Posse treibt, zeigt er sich im Zusammenhang mit den allgemeinen Trieben der Materie, die in alle Ewigkeit hinein unausgesetzt dem nämlichen Spiel obliegt. Ihre handgreifliche Verkörperung ist jener Meerdämon, der alle Tiefen durchschaut, Proteus.

Fiet enim subito sus horridus, atraque tigris, squamosusque draco, et fulva cervice laena.

Nicht selten hat man die Welt eine Bühne genannt. Mit noch mehr Recht könnte man sie als eine Maskenversammlung bezeichnen. Ihre Garderobe ist der Stoff in seiner weiten Ausdehnung, der Kleiderkünstler bleibt uns ebenso unbekannt, als der Zweck der Vorstellung. Der Mensch legt sein Werktagsgewand ab, um sich in ein anderes zu stecken. Meist ist das letztere dem ersteren so unähnlich als nur möglich. Nicht leicht wird ein Bauer sich die Tracht eines Bauern von einer andern Gegend heilegen, sondern er wird zu einem Costüme aus einem Lebenskreise greifen, von dessen Bedingungen er keine Ahnung hat. Ebenso umgekehrt. Es ist, als wollte jeder sein Deficit ergänzen. Es sind die complementären Farben, von welchen die eine die andere herausfordert.

Das Anlegen irgend einer Maske, welches ein bloßes Spiel zufälliger Laune zu sein scheint, erhält dadurch eine charakteristische Bedeutung. Und in der That wird man sehen, dass es für die Beurtheilung des moralischen Typus einer Gesamt-Persönlichkeit nicht unerheblich ist, in welchem Maskengewand sie sich bei einer auch noch so eiteln Gelegenheit zu hüllen beliebt.

Heinrich Noé.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(66. Fortsetzung.)

«Nun, lieber Freund, wie finden Sie Ihre Cousine?» fragte die Dame, nachdem sie sich überzeugt hatte, dass die Thür sorgfältig geschlossen und kein Horcher in der Nähe sei.

«Wunderbar zu ihrem Vortheil verändert! Der Empfang, welchen sie mir zutheil werden ließ, war ungleich gemein schmeichelhaft.»

«Ich bin entzückt, denn ich glaube fürwahr, mein möglichstes gethan zu haben.»

«Sie sollen mich dankbar finden, theure Marguerite!»

«Dankbar!» wiederholte sie. «Dann seien Sie barmherzig und beschleunigen Sie die Angelegenheit Tag für Tag in diesem abscheulichen Eulennest eingesperrt zu sein, in welches ich nur gekommen bin, um Ihnen einen Gefallen zu erweisen, Graf, das ist kein leichtes Opfer!»

«Sie thun es, um 10 000 Francs zu gewinnen, nachdem ich mir Hunderttausende gesichert habe!» erwiderte er in trockenem Tone.

«Die doppelte Summe hätte mich nicht bewogen, hier zu bleiben, Eugene, wenn ich nicht innigste Freundschaft für Sie empfinden würde. Nur Juliette und meine lebenswürdige Tochter zur Gesellschaft, sterbe ich fast vor Langweile!»

«Apropos, da Sie Pamela nennen,» unterbrach der Graf die Dame. «Meine Cousine scheint Neigung

ational-Liga, Zeitungsherausgeber und andere hervor-
ragende Vertheidiger der irischen Forderungen in den
Gefängnissen erdulden müssen. Auf die gesellschaftliche
Stellung dieser Gefangenen wird nicht die geringste
Rücksicht genommen; sie müssen Berg zupfen und die-
selben Arbeiten verrichten, wie gemeine Sträflinge.

(Italien in Afrika.) Man erwartet schon
für die nächste Zeit einen Zusammenstoß zwischen den
Italienern und Abyssiniern. Dem «Esercito» wird ge-
meldet, ein sehr vertrauenswürdiger Mann, der eben
aus Abyssinien gekommen, versichere, daß das Heer
des Königs Johann in der That hunderttausend Mann
zähle, von denen vierzigtausend mit guten Hinterladern
verschiedener Systeme, zwanzigtausend mit Vorderladern,
der Rest mit Lanzen bewaffnet sei. Kanonen, behauptet
der Reisende, bei den Abyssiniern nicht gesehen zu haben,
wohl aber einige Mitrailseusen, die Frankreich im
Jahre 1886 dem Negus schenkte.

(Zwischen der Türkei und England)
schweben gegenwärtig Unterhandlungen über die even-
tuelle Ausführung des Vertrages von Cypern, kraft
dessen England die asiatischen Besitzungen des Sultans
garantirt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Kla-
genfurter Zeitung» meldet, der Schulgemeinde Grades
zur Bestreitung der Schulbaukosten 300 fl. zu spenden
geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote
für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde
Samoclevo zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

(Soirée dansante bei Erzherzogin Ba-
lerie.) Aus Wien berichtet man uns: In den Me-
xander-Appartements der Hofburg fand vorgestern abends
bei Erzherzogin Valerie eine Soirée dansante statt,
welcher das Kaiser- und Kronprinzenpaar, die jugendlichen
Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie, zu-
meist mit ihren Eltern, Erzherzogin Clotilde, die
Gemalin des Erzherzogs Josef, mit Tochter, die Söhne
und Töchter mehrerer Hofwürdenträger sowie die Söhne
und Töchter einiger aristokratischer Familien bewohnten.
Das Hoffest hatte mehr den Charakter eines gemüthlichen
Hausballes, bei welchem flott getanzet wurde. Die Toi-
letten der jugendlichen Tänzerinnen waren sehr einfach.

(Die Folgen des Löschpapiers.)
Diesertage wurde in Frankfurt a. M. eine Frau wegen
Treulosigkeit des Mannes geschieden. Der Mann stand
in vertraulichem Briefverkehre mit einer Geliebten in
Zürich. Er schrieb etwas dick und druckte die Briefe auf
dem Löschpapiere ab. Das neugierige Dienstpersonal hielt
die Correspondenz an den Spiegel und entzifferte hier die
geheimsten Herzenswünsche des Herrn. Die Frau wurde davon
verständigt, und nun wendete diese die größte Aufmerk-
samkeit dem Schreibtische ihres Mannes zu. Sie hielt
den Tisch immer in bester Ordnung. Verschmutztes Lösch-
papier fand er nie vor. Wo dasselbe hingekommen,
zeigten die Gerichtsacten, denn die Liebesbriefe fanden
sich hier in verkehrter Schrift auf Löschpapier gedruckt.
Als der Ehemann sich entdeckt sah, ging er durch.
Diesertage wurde er auf Grund dieser Löschpapier-
documente und noch einiger Zeugenaussagen von seiner
Frau geschieden.

zu dem Mädchen gefasst zu haben, und Schwachsinnege
pflegen oft für die Freundlichkeit, welche man ihnen
entgegenbringt, empfänglich zu sein. Pamela könnte
auch für Sidonie plötzliche Sympathie empfinden, und
wenn sie das Mädchen zu ihrer Vertrauten machte —
Frau von Verdier lachte hell auf.

«Sympathie für Sidonie empfinden?» wieder-
holte sie. «Nein, seien Sie ruhig; es gibt einen
Grund, welcher Pamela Ihre Cousine stets hassen lassen
wird.»

«Und der wäre?»

«Sie ist schön! Pamela empfindet Eifersucht und
haßt alle Menschen, die schön sind. Von dem Mädchen
haben Sie nichts zu fürchten! Lassen Sie uns noch-
mals auf das frühere Thema zurückkommen! Sie wer-
den keine sechs Monate mehr brauchen, um Ihre Cou-
sine zu überreden, daß sie sich Ihnen vermähle?»

«Ma chère, ich hoffe, daß ich binnen einem Mo-
nate Sidonie berebet haben werde.»

«O Himmel, es wäre möglich?»

«Ich bin meiner Sache so ziemlich gewiß. Viel-
leicht schon in einer Woche wird Sidonie mir ihr Ja-
wort geben.»

«Und dann?»

«Wird uns ein Priester aus Bannes in aller
Stille trauen, und sie kehrt als meine Gattin nach Paris
zurück.»

«Vortrefflich! Und das Geld?» forschte Frau von
Verdier weiter.

«Durch Zufall wird nach einiger Zeit in meine
oder besser in ihre Hände ein altes Papier kommen,»
erwiderte der Graf. «In demselben befindet sich ein

(Orientreise.) Aus Wien schreibt man
uns: Infolge vielseitig geäußelter Wünsche der bisher
angemeldeten Teilnehmer ist eine Verlängerung der von
Herrn A. Silberhuber projectierten Reise in den
Orient um acht Tage in Aussicht genommen worden,
woburch ein längerer Aufenthalt an den interessantesten
Punkten des Morgenlandes, insbesondere in Cairo, Pa-
lastina, Smyrna, Constantinopel und Athen ermöglicht
erscheint. Anmeldungen für die noch zu vergebenden Plätze
werden in der Kanzlei des österreichischen Touristenclubs,
Wien, I., Herrngasse 23, entgegengenommen.

(Die Obstausfuhr aus Kärnten im
Jahre 1887) betrug nach den «Mittheilungen der
kärnthnerischen Landwirtschafts-Gesellschaft» im ganzen 750
Waggonladungen im Werte von 300 000 Gulden.

(Ein entsetzliches Familiendrama.)
In der Waisenhausgasse in Wien spielte sich vorgestern
nachmittags ein entsetzliches Familiendrama ab. Die dort
wohnhafte Frau Stiefenhof, Gattin eines Advoca-
tenschreibers, schnitt mit einem Rasiermesser zuerst
ihren beiden Kindern, welche zwei und fünf Jahre alt
waren, sodann sich selbst die Adern auf. Außerdem er-
zeugte sie Kohlenoxydgas, welches das Zimmer bei Ent-
deckung der Blutthat erfüllte. Die Mutter ist hoffnungs-
los, die Kinder sind schwer verletzt. Die Frau ist seit
vier Jahren verheiratet und wurde von ihrem Manne
unaufhörlich mißhandelt. Vorgestern vormittags war sie
noch auf der Polizei gewesen, um Rath zu holen, wie
die Scheidung einzuleiten wäre. Als der Arzt den Ver-
band anlegen wollte, versuchte sie diesen herabzureißen.
Alle drei Verwundete wurden in das allgemeine Kran-
kenhaus gebracht.

(Zinsverheimlichung.) Der Banquier
Horace Landau in Paris wird als Eigenthümer des
Wiener «Hotel Imperial» seitens der österreichischen
Steuerbehörde wegen Zinsverheimlichung, die schon seit
Jahren regelmäßig erfolgt sein soll, angeklagt und soll
über hunderttausend Gulden, nach anderen nahezu eine
halbe Million Strafe bezahlen.

(Opfer des Winters.) Auch in Bosnien
fordert der heurige ungewöhnlich strenge Winter seine
Opfer. Wie die «Bosnische Post» berichtet, wurde in der
Nähe von Bišegrad ein Gendarm von einer Lawine er-
faßt und in den Abgrund geschleudert, wo er einige
Tage darauf todt aufgefunden wurde; einige Schritte vor
ihm gieng ein Bauer mit einem Tragthiere, welcher von
der Lawine verschont wurde. Auf der Straße von Mostar
nach Nebesinja wurden zwei Finanzwachleute im Schnee
erstarrt aufgefunden; der eine derselben konnte nach vielen
Bemühungen noch zum Leben zurückgebracht werden, der
zweite aber war, als man ihn fand, bereits eine Leiche.
Auch bei Skafavci, Bezirk Bugojno, wurde ein Bauer
erfroren aufgefunden.

(Kälte in Italien.) In Italien herrscht
ungenöhnliche Kälte. Am Samstag abends war in Bo-
logna — 11 Grad Celsius.

(Praktische Kenntnisse.) Brennereibesitzer:
«Sie bewerben sich um eine Anstellung in unserer Bren-
nerei, verstehen Sie denn auch etwas von Brennerei?»
— Bewerber: «Und ob, ich bin schon viermal durch-
gebrannt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Angebliche Maßnahmen der Justiz-
verwaltung.) In mehreren Blättern waren in der
letzten Zeit wiederholt Mittheilungen über solche Maß-

Insurat, welches nicht versehen wird, ihr aufzufallen;
der Name Elaine muß ihr Auge fesseln. Sie wird mit
mir darüber sprechen. Nach echter Frauenart gibt sie
sich sanguinischen Hoffnungen hin, ich im Gegentheil
bin ganz Pessimist. Endlich, um sie zu überzeugen, daß
das Ganze eine Chimäre ist, werde ich den im Insurat
genannten Rechtsanwältin schreiben, und das Resultat
wird natürlich ein glänzendes sein.»

«Ich begreife. Ihr wird nicht der leiseste Verdacht
kommen! Wann ist die Frist abgelaufen?»

«In nicht allzu ferner Zeit,» entgegnete der Graf
ausweichend. Er war kein Freund schrankenlosen Ver-
trauens, auch da nicht, wo er vor Mißbrauch sicher
sein zu können glaubte. —

Pamela würde es beklagt haben, daß sie heute
nicht die Forcherin spielte, hätte sie einen Blick in
Sidonie's Gemach werfen können.

Bleich, mit einem Ausdruck von Härte in den
feinen Zügen, welcher denselben sonst fremd gewesen, sah
Sidonie in der Einsamkeit ihres Zimmers. Jörn und
Bitterkeit hatten für den Augenblick selbst über das
Gefühl heißen Wehes den Sieg davongetragen. In ihren
Händen lag noch das Schreiben, welches der Graf ihr
gebracht hatte. Es war nicht lang, aber inhaltsreich
genug, um ein feinsühndes Mädchenherz in tiefster
Seele zu verwunden.

Die Zeilen lauteten:
«Theuerstes Fräulein!

Obzwar ich erst kürzlich habe schreiben lassen,
konnte ich nicht umhin, Ihnen wieder einige Zeilen
zu senden, als ich vernahm, daß der Graf nach Loiret
reise, denn ich muß Ihnen bezüglich Herrn Hargrave's

nahmen der Justizverwaltung enthalten, welche eine Ab-
änderung der derzeit herrschenden Gepflogenheiten bei
Berichten verschiedener Instanzen auf dem Gebiete der
Sprachenfrage herbeiführen sollten. So wurde die Errich-
tung eines böhmischen Senates beim Brünner Oberlan-
desgerichte, die Errichtung eines slovenischen Senates beim
Kreisgerichte in Cilli angekündigt und ferner mitgetheilt,
der Leiter des Justizministeriums, Minister Baron
Pražák, habe einen Austrag ertheilt, nach welchem
Sectionsrath Levičnik im Justizministerium — welcher,
nebenbei gesagt, überhaupt nicht Personalreferent und
daher auch nicht für Untersteiermark ist — mit den sich
in Wien meldenden Beamten aus Steiermark eine Prü-
fung aus der slovenischen Sprache vorzunehmen hätte.
Wie man uns aus Wien telegraphisch mittheilt, ist von
allen diesen behaupteten Verfügungen im Justizministerium
nichts bekannt.

(Der Bauernball) verspricht nach allem,
was darüber verlautet, sich zu einer Pièce de resistance
des heurigen Carnivals zu gestalten. Die Theilnahme
von Seite des Publicums ist, nach den zahlreichen An-
fragen beim Comité zu schließen, der vom vorigen Jahre
nicht nachstehend, eher dieselbe noch übertreffend. Die
künstlerisch ausgestatteten, humoristisch abgefaßten Ein-
ladungen werden schon demnächst versendet werden. Mit
Bergnügen entsprechen wir dem Wunsche des Comité's,
mitzutheilen, daß der Laibacher Turnverein, der für den
1. Februar bereits der Militärmusik sich versichert hatte,
aus anerkennenswerter Connivenz gegen den Alpen-
Berein von seinem Rechte zurückgetreten ist und sein
Faschingsvergnügen auf einen andern Tag übertrug. Wir
theilen über Ersuchen ferner mit, daß Herr Carl Tili
bereit ist, auf Anfragen betreffs des Bauernballes alle
gewünschte Auskunft zu geben, z. B. betreffs Gruppen-
bildung, Trachten, Costümen etc.

(Die Grundbuchsdebatte im steiri-
schen Landtage.) Im steirischen Landtage referierte
vorgestern namens der Majorität des Grundbuchs-
ausschusses Abg. Boesch über die Sprachenverordnung, namens der Mi-
norität sprach Abg. Zerman, welcher sagte, weder die
Existenz noch der Wortlaut der Verordnung des Justiz-
ministeriums an die Gerichte des Kreisgerichts Sprengels
Cilli über die slovenischen Grundbucheintragungen sei
authentisch nachgewiesen. Die Rechtsverwahrung des Landes-
ausschusses sei gegen die bestehenden Gesetze gerichtet und
daher unzulässig, weshalb ihr die Billigung durch Aus-
schließung von der Kenntnissnahme zu verjagen sei. Landes-
ausschuss Dr. Wannisch bedauert, daß der Justiz-
minister sich nicht bewogen gefühlt habe, sich darüber zu
äußern, ob sein Erlass besteht. Es sei unwahr, daß bis
zum Sommer 1887 schon slovenische Grundbucheintra-
gungen vorkamen. (Bošnjak ruft: Bezirksgericht Ober-
burg!) Der Minister habe selbst zugegeben, daß die
Sprachenfrage durch die Gesetzgebung und nicht durch
Verordnungen zu entscheiden sei. Abg. Dr. Furtela
leugnet, daß sich die Ausschussminorität auf den na-
tionalen Standpunkt gestellt habe. Die Sprache gehöre
nicht zur inneren Einrichtung des Grundbuchs. Abg.
Baron Moscon beantragt den Schluß der Debatte.
Bošnjak ruft: Ausreden lassen! Auch hier mojarisieren!
Der Schluß der Debatte wird nicht angenommen. Abg.
Dr. Suc wendet sich gegen den Gebrauch der Bezeichnung
«windisch», man solle den Slovenen nicht den Gedanken
nahelegen, daß sie in Graz nichts zu suchen haben. Ab-
geordneter Bošnjak meint, der steirische Landtag sei
nichts anderes, als die deutsch-liberale Partei. Im wei-

eine Mittheilung zukommen lassen. Er hat Paris ganz
plötzlich verlassen und sich nach Spanien begeben. Ob
er jemals zurückzukehren beabsichtigt, weiß ich nicht, und
es wird mir auch gleichgiltig sein. Mein Gott, wer
hätte je geglaubt, daß ich solche Worte würde aus-
sprechen müssen! Hat er Ihnen geschrieben, liebes Fräu-
lein? Ach, an solche Möglichkeit hätte ich nie gedacht
— doch — er hat Ihnen zweifelsohne längst Antwort
gesandt. Wann, liebstes Fräulein, bringt jene abscheu-
liche Madame de Verdier, die ich hasse, weil sie mir
meinen Liebling so lange fern hält, Sie endlich nach
Paris?

Ihre ergebene und treue Dienerin
Nannette.»

Wirklich fort — fort, ohne ihr eine Zeile zu sen-
den! Paris verlassen — und sie hatte ihm vertraut,
hatte an seine Liebe geglaubt! Und dieser Mann hatte
gebeten, Leonards Stelle in ihrem Herzen ausfüllen zu
dürfen?

«Eugene sprach wahr,» flüsterte Sidonie vor sich
hin. «Er sagte, er sei ihm schon früher im Leben be-
gegnet und kenne ihn besser als ich. Er war im Rechte.
Selbst Nannette sagt sich von ihm los! Es ist vorbei.
Ich habe nur einen treuen Freund und das ist Eugene,
dem ich so viel danke und so schlecht gelohnt habe. An
seiner Liebe kann ich nicht zweifeln. Seine einzige Sorge
ist mein Glück. Sechs Monate hat er mir Frist zur
Entscheidung gegeben, aber ich will ihn nicht länger in
Ungewissheit lassen. Sobald Eugene mich wieder fragt,
werde ich ihm mein Jawort geben, daß ich bereit bin,
die Seine zu werden!»

teren Verlaufe der Debatte über den Erlaß Präzaks, während welcher die Clericalen im Hause nicht anwesend waren, kam es zu einem Conflict zwischen Baron Hackelberg und dem Landeshauptmann; letzterer forderte Hackelberg, welcher nachzuweisen suchte, daß die slovenische Sprache sich zur Grundbuchsprache nicht eignet, wiederholt auf, die Verlesung slovenischer Ausdrücke zu unterlassen. Hackelberg: Ich frage das hohe Haus, ob ich diese kleinen Stellen verlesen darf? — Landeshauptmann: Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen; das Haus zu befragen ist meine Sache. — Baron Hackelberg legt seine Rede fort. — Landeshauptmann: So viel parlamentarischen Anstand sollten Sie doch haben, daß Sie mich nicht unterbrechen. — Hackelberg spricht weiter. — Landeshauptmann (auf den Tisch schlagend): So entziehe ich Ihnen das Wort. Setzen Sie sich! (Große Unruhe. Im Hause bilden sich Gruppen, welche den Zwischenfall lebhaft discutieren. Der Obmann des Clubs der Linken, Dr. Rienzl, begibt sich zum Landeshauptmann, mit dem er sich bespricht.) Nachdem der Statthalter Baron Kübeck und die Referenten gesprochen, sprach der Landeshauptmann sein Bedauern aus, daß er sich bei Zurückweisung eines Vorganges zu einer Heftigkeit habe hinreißen lassen. Es sei für den Präsidenten unmöglich, die Geschäftsordnung zu handhaben, wenn ihm von einem Mitgliede das Wort abgeschnitten wird. Der Antrag der Majorität des Grundbuch-Ausschusses wurde mit dem Zusätze Tomšček's, den ganzen Majoritätsbericht zu genehmigen, angenommen und die Session in üblicher Weise geschlossen.

(Promotion.) Herr Franz Kočevar, Sohn des Landesgerichts-Präsidenten Herrn Franz Kočevar, ist gestern an der Grazer Universität zum Doctor der Rechte promoviert worden.

(Alte Obstbäume wieder tragfähig zu machen,) kann in den meisten Fällen durch nachstehende einfache Behandlung erfolgen. Zumeist stehen die Obstbäume in einer dichten Grasnarbe, welche bis zum Stamme reicht. Diese wird, soweit die Krone den Boden beschatet, sorgsam losgeschält, die darunter befindliche Erde verächtigt, um die Haarwurzeln nicht zu beschädigen, 20 Centimeter tief ausgehoben und dann eine möglichst dicke Schichte reiner Holzasche aufgestreut. Diese wird tüchtig angegossen, und um eine innige Verbindung herbeizuführen, wieder mit der ausgehobenen Erde bedeckt. Statt der Rasendecke kommt eine entsprechende Lage gut verrotteten Düngers darüber, welcher einerseits das Eindringen des Frostes hindert, andererseits das Eindringen der Niederschläge erleichtert und so die Nährstoffbestandtheile dem Untergrunde, den Wurzeln zuführt. Vom Stamme und den Hauptästen werden die alte Rinde sowie etwa aufstehende Moose abgekratzt und mit einer Mischung von Kalk, Lehm und Kuhfladen (auch Blut) z. d. d. bestrichen. Alle überflüssigen Aeste, namentlich trockenes Holz, wird ausgeschnitten, die Krone tüchtig gelichtet. Der Erfolg dieser Behandlung ist ein wahrhaft überraschender, wenn diese Prozedur im Herbst (Ende September und Anfangs Oktober) vorgenommen wird. Diese Bäume zeigten im nächsten Jahre ein kräftiges Wachstum und boten reichliche Früchte. Will man hohe Erträge weiter erzielen, so werden im äußern Umkreise, so weit der Baum Schatten reicht, größere Drainröhren, vier bis fünf Stück bei jedem Baume, aufrecht in den Boden eingelassen und durch dieselben verdünnte Jauche oder verdünnter Abtrittdünger eingegossen. Die reichlichen Ernten lohnen gewiß mehr, als erwartet, die geringen Kosten dieses erprobten Verfahrens.

Pamela's Rache.

Das Leben auf Schloß Voiret-la-Belle war durch des Grafen Anwesenheit jedenfalls lebhafter geworden, und niemand schien dies mehr zu empfinden, als Sidonie, welche den Schmerz, der in ihr lebte, mit Entschlossenheit niederdrückte. Pamela allein bereitete die Anwesenheit Eugene's kein Vergnügen, denn sie haßte den Grafen von Montevie mit einer von Tag zu Tag steigenden Glut.

Seit sie sah, wie Sidonie sich offenbar dem Grafen zuneigte, hatten ihre Gefühle für dieselbe eine Wandlung erlitten. Sie hatte sich also von allem Anfang an geirrt! Sidonie liebte ihren Vetter, glaubte an ihn, vertraute ihm. Mochte sie ihn denn heiraten und zu spät entdecken, wie sie hintergangen und betrogen worden war, wie sie in Voiret-la-Belle eigentlich nichts anderes als eine Gefangene gewesen. Sie verdiente kein besseres Los.

„Und sie soll es erfahren! Wenn sie nur erst verheiratet ist, werde ich selbst ihr alles sagen! Dann, aber auch erst dann soll sie den wahren Charakter des Grafen kennen lernen. Das wird die Rache sein, welche ich an ihm nehme!“ sagte sich Pamela.

Das Mädchen hielt sich, so viel sie es nur irgend vermochte, von dem Grafen und Sidonie fern, und befand sie sich einmal nothgezwungen in der Gesellschaft der beiden, so legte sie die allerunfreundlichsten Miene an den Tag.

Eugene de Montevie sah es mit lebhafter Befriedigung.

(Fortsetzung folgt.)

(Zur Einführung von Kilometer- Wertmarken auf den Staatsbahnen.) Von Seite der Staatsbahnen wurde dem deutschen und österreichischen Alpenvereine an Stelle der bisherigen Abonnementskarten die Begünstigung in Aussicht gestellt, daß an die Mitglieder Wertmarkenhefte zu 25 fl. um 21 fl. und Zusatzhefte zu 5 fl. um 4 fl. 20 kr. im Laufe des Monats Februar ausgegeben werden.

(Beileidskundgebung.) Der Club der nationalen Abgeordneten hat aus Anlaß des Ablebens des slovenischen Patrioten Monsignore Andreas Einspieler an den literarischen Verein «Družba sv. Mohora» in Klagenfurt, dessen Seele der Verstorbene gewesen, ein Beileidschreiben gerichtet.

(Blattern-Epidemie.) Der Stand der Blatternkranken beträgt gegenwärtig 83. In das städtische Nothspital wurden drei Kranke übertragen. Die Ursulinenklosterschule wurde gesperrt, da in der inneren Schule ein Mädchen an Blattern erkrankte. Die Epidemie ist in der Abnahme begriffen.

(Advocaten in Steiermark.) Die Zahl der Advocaten in Steiermark betrug mit Ende des abgelaufenen Jahres 149. Davon hatten ihren Wohnsitz in Graz 60, in Marburg und Cilli je 8, in Pettau 6, in Leoben 5, in Feldbach, Hartberg, Judenburg, Leibnitz und Voitsberg je 3, in Bruck, Deutschlandsberg, Friedau, Fürstfeld, Honobitz, Mureck, Mürzzuschlag, Radkersburg, Stainz, St. Leonhard, Weiz, Wilton und Windischfeistritz je 2, in Ansfels, Aufsee, Drachenburg, Eibiswald, Fehring, Frohneiten, Gleisdorf, Irnding, Kainberg, Kirchbach, Knittelfeld, Liezen, Luttenberg, Murau, Pöllau, Ober-Radkersburg, Rann, Rottenmann, St. Marein bei Erleichstein und Windischgraz je einer.

(Der Vorschusscassen-Verein in Gurkfeld) wird Sonntag, den 5. Februar, um 10 Uhr vormittags im Schulgebäude seine statutenmäßige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1.) Ansprache des Directors; 2.) Rechnungslegung des Vorstandes und Bericht der Revisoren; 3.) Wahl des Vorstandes; 4.) Wahl der Revisoren; 5.) Anträge.

(Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein) veranstaltet am 29. Jänner in Schreiners Bierhalle ein Arbeiter-Tanzkränzchen, dessen Reinertrag den Vereinszwecken gewidmet werden soll. Eintrittskarten per Person 30 kr., an der Cassé 40 kr.

(Der Igel als Wetterprophet.) Erfahrene Landleute prophezeien keinen starken Nachwinter mehr, weil der sonst dem Winterschlaf hulldigende, um diese Zeit tief in die Erde vergrabene Igel bereits wieder herumläuft und nach Würmern, Schnecken und Mäusen auf die Suche geht. Um die Mitte Oktober war dieser wetterkundige Vorstentträger auch im Freien thätig, ebenfalls ein Anzeichen eines nicht anhaltend kalten Winters.

(Der Leseverein in Gurkfeld) veranstaltet am 21. d. M. in den Vereinslocalitäten ein Tanzkränzchen. Entrée für Nichtmitglieder 50 kr. Anfang um 8 Uhr abends.

(Hunde-Contumaz.) Mit dem gestrigen Tage ist die Frist der Hunde-Contumaz in Laibach abgelaufen.

Kunst und Literatur.

(Hof- und Staatshandbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie 1888.) Soeben ist der neue Jahrgang dieses seit Jahren erscheinenden, nun schon zum Bedürfnis gewordenen Nachschlagebuches von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei herausgegeben worden. Das Hof- und Staatshandbuch bietet nach den neuesten amtlichen Daten eine genaue Uebersicht des gesammten Organismus der österreichisch-ungarischen Monarchie. Dasselbe umfaßt den Allerhöchsten Hofstaat Sr. Majestät und der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses sowie sämtliche Civil- und Militärbehörden, sowohl der im Reichsrathe vertretenen als auch der zur ungarischen Krone gehörigen Länder. Jahrgang 1888 des Hof- und Staatshandbuches bildet einen ansehnlichen Band mit über 70 000 Namen auf circa 1400 Seiten. Der Preis von 5 fl. 80 kr. für ein in Leinwand gebundenes Exemplar ist ein äußerst geringer, und sollte dieses Hilfsbuch in keiner Kanzlei, in keinem Comptoir z. fehlen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»
Wien, 18. Jänner. Das «Fremdenblatt» sagt, die im Rescripte des Zaren an den Gouverneur von Moskau ausgedrückte Hoffnung, den Frieden zu erhalten, entspricht vollkommen dem allerorts bestehenden lebhaftesten Wunsche, den Frieden zu erhalten; freilich darf dabei nicht verkannt werden, daß trotz der diesbezüglichen Bemühungen die auf allen Gemüthern lastende Beunruhigung und die Zweifel über die Gestaltung der Zukunft nicht weichen wollen.

Prag, 18. Jänner. Der böhmische Landtag wurde heute nach Annahme sämtlicher Commissionsanträge und nach Ausdruck des Dankes seitens des Weihbischofs Schwarz für den Statthalter und den Oberstlandmarschall und den Erwidern der beiden letzteren unter dreimaligem Hoch und Slava auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. Der Statthalter versprach freu-

digste Unterstützung der die Hebung der Landeswohlfaht bezweckenden Beschlüsse des Hauses. Der Oberstlandmarschall constatirte die besondere Ersprießlichkeit der Session und das durch überaus zahlreiche Petitionen bewiesene Vertrauen des Landes zum Landtag und sprach das lebhafteste Bedauern des Hauses über die Abwesenheit der deutschen Abgeordneten aus. Der Landtag bewies durch Mäßigung und durch die Art der Geschäftserledigung den lebhaftesten Wunsch nach Wiedereintritt der deutschen Abgeordneten, welchen sämtliche Mitglieder des Hauses freudigst begrüßen würden. (Stürmischer Beifall.)

Lemberg, 18. Jänner. Auf Grund der in der Conferenz der polnischen Zeitungsredacteurs gefaßten Beschlüsse veröffentlicht heute «Dziennik Polski», «Gazeta Narodowa», «Kuryer Lwowski» und «Reforma» nahezu gleichlautende Artikel, in denen die polnische Jugend in Rußland angesichts der Provocationen verdächtiger Emigré vor der Bethätigung revolutionärer Anwendungen und vor jedem unbedachten, die polnische Sache compromittierenden Schritte eindringlich gewarnt wird.

Paris, 18. Jänner. Die Parlamentskreise befürchten wegen des Getränkesteuer-Projects Tirards eine baldige Cabinetskrisis.

Belgrad, 18. Jänner. Der König wohnte heute dem Gottesdienste in der Kathedrale bei und nahm sodann an der Wasserweihe-Procession zum Ufer der Save theil, wo Metropolit Theodosie in Gegenwart der Minister, der Generalität und einer großen Volksmenge die übliche Ceremonie der Wasserweihe unter Kanonendonner und Glockengeläute vornahm.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wtr.		Mgs.			Wtr.		Mgs.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	5	85	7	7	Butter pr. Kilo	1	—	—	—
Korn	4	6	5	25	Eier pr. Stück	—	3	—	—
Gerste	3	74	4	90	Milch pr. Liter	—	8	—	—
Hafer	2	44	3	10	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—
Halbfrucht	—	—	5	70	Kalbfleisch	—	54	—	—
Heiden	4	22	5	35	Schweinefleisch	—	52	—	—
Hirse	3	74	4	90	Schöpfenfleisch	—	32	—	—
Rufuruz	5	36	5	40	Händel pr. Stück	—	40	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	67	—	—	Tauben	—	20	—	—
Linzen pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	2	67	—	—
Erbsen	13	—	—	—	Stroh	—	214	—	—
Fisolen	11	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	7	20	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	—	—	— weiches, »	4	25	—	—
Schweinechmalz	—	66	—	—	Wein, roth, 100Lit.	—	28	—	—
Speck, frisch,	—	56	—	—	— weißer, »	—	30	—	—
— geräuchert	—	64	—	—					

Angelommene Fremde.

Am 17. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Landau, Schütz, Thimel, Lafner und Gussitich, Kaufleute, Wien. — Schint, Bestzer, Bischofslad. — Schint, Bestzer, Sagor. — Nali, Gutsbesitzer, f. Frau, Trieste. Hotel Elefant. Löwy, Knobloch, Fuchs, Kaufleute, Wien. — Samotorčan, Jurist, Wien. — Jzecsikut, Kaufmann, Agram. — Steinmeyr, Bestzer, Sarajevo. — Lotric, Bestzer, St. Lorenz. — Rathhart, Kaufmann, Trieste. — Dula, Bestzer, Store. Hotel Bairischer Hof. Trampusch, Bürgermeister, Nesselthal. — Aniel, Knecht, Zerneisdorf.

Verstorbene.

Den 17. Jänner. Johann Svetlik, Schneider, 28 J. Begagasse 9, Blattern. — Andrian Felbar, Magazinsaufseher, Sohn, 4 J., Ruzthal 1, Diphtheritis.

Den 18. Jänner. Katharina Zereb, Köchin, 31 J. Floriansgasse 20, Blattern. — Theodor Pompe, Privatbeamten-Sohn, 2 1/2 Monate, Emonastraße 17, Fraisen.

Im Spitale:

Den 16. Jänner. Helena Taučar, Arbeiterin, 43 J. Rachezie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Barometrischer Stand in Laibach
7 U. Mg.		747,79	— 6,0	W. schwach	bewölkt	
18. 2 » N.		746,19	— 4,2	W. schwach	heiter	0,00
9 » Ab.		745,40	— 11,0	W. schwach	heiter	

Morgens bewölkt, nachmittags Ausheiterung, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur — 7,1°, um 5,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank notes, with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 15.

Donnerstag den 19. Jänner 1888.

(353-1) Verlaufsbarung. Nr. 769.

An der geburts-hilflichen Lehranstalt zu Laibach beginnt der Sommerlehrcurs für Hebammen mit deutscher Unterrichtsprache am 1. März 1888,

zu welchem jede Schülerin, welche die vor-schriftsmäßige Eignung hiezu nachweisen kann, unentgeltlich zugelassen wird.

Jene Schülerinnen aus dem Kronlande Krain, welche sich um die in diesem Sommersemester zu verleihenden systemisirten zwei Studienfonds-Stipendien von 52 fl. 50 kr. ö. W. sammt der normalmäßigen Vergütung für die Ferreise und die Rückreise in ihr Domicil zu bewerben beabsichtigen, haben ihre diesfälligen Gesuche unter legaler Nachweisung ihrer Armut und Moralität, des noch nicht überschrittenen 40. Lebensjahres und der intellectuellen und physischen Eignung zur Erlernung der Hebammenkunde zuverlässig bis zum

12. Februar 1888

bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen, wobei bemerkt wird, daß die des Lesens in deutscher Sprache unkundigen Bewerberinnen diesmal nicht berücksichtigt werden,

den, weil für slovenische Schülerinnen der Winterlehrcurs vorbehalten ist. Laibach am 12. Jänner 1888.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(166-2) Nr. 10 906.

Invalidentiftung.

Zur Befetzung der zwei Plätze der Agnes Schittnig'schen Invalidentiftung im dormaligen Jahresertrage von je 25 fl. wird hiemit der Concurs nochmals ausgeschrieben.

Zu derselben sind in Krain geborene, durch Verwundung vor dem Feinde invalide gewordene, in keinem Invalidenthause untergebrachte dürftige Soldaten aus den Ergänzungsbezirken in Krain, vom Feldwebel abwärts, in deren Ermanglung Witwen und Waisen von solchen Soldaten auf Lebenszeit berufen.

Bewerber um diese Stifftung haben ihre mit dem Laufscheine, mit der Nachweisung über geleistete österreichische Kriegsdienste und die aus Anlaß derselben erfolgte Invalidentät sowie mit dem Dürftigkeits- und Sittenzugnisse versehenen Gesuche

bis 15. Februar 1888

bei dieser k. k. Landesregierung zu überreichen. Laibach am 5. Jänner 1888.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(282-3) Nr. 24. B. Sch. K.

Concursauschreibung.

An der einclaffigen Volksschule in Langenthon ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. nebst Naturalwohnung und der jährlichen Functionszulage von 30 fl. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Lehrerstelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche

bis Ende Jänner l. J.

im vorge-schriebenen Wege hieramts zu überreichen. k. k. Bezirksschulrath Rudolfswert am 11ten Jänner 1888.

Der k. k. Regierungsrath und Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Etel m. p.

(243-2) Nr. 68.

Hebammenstefle.

Der vorläufig mit der aus der Bezirks-casse Oberlaibach fließenden Jahresremuneration per 30 fl. dotierte Hebammenposten in Horjul ist auf die Dauer des Bestandes der Bezirks-cassen zu besetzen. Ein-schlägige, mit dem Diplome

und den Sittendocumenten versehenen Gesuche sind bis

10. Februar 1888

hieramts einzubringen. k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 8. Jänner 1888.

(264-3) Nr. 9670.

Heber Ein-schreiten der k. k. priv. Südbahn-gesellschaft in Wien werden zum Zwecke der Ergänzung des Grundbuche der Catastral-gemeinde Sevee

durch die Aufnahme der bisher in keinem Grund-buche eingetragen gewesenen Weideparcelle Nummer 2990/1 der Catastral-gemeinde Sevee die Localerhebungen auf den

23. Jänner 1888,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts festgesetzt, und werden hiezu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, mit dem Bedenken vorgeladen, daß sie alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können. k. k. Bezirksgericht Adelsberg am 30. November 1887.

Anzeigebblatt.

(5347-2) Nr. 5394.

Executiver Realitäten-Verkauf.

Die im Grundbuche der Catastral-gemeinde Tanzberg sub Einlage Nr. 585 vorkommende, auf Anton Matkovič aus Tanzberg vergewährte, gerichtlich auf 308 fl. bewertete Realität wird über An-suchen des Georg Puhel von Tanzberg, zur Einbringung der Forderung aus dem Vergleich vom 9. September 1886, Zahl 5340, per 80 fl. ö. W. sammt Anhang,

am 3. Februar

um oder über dem Schätzungswert und am auch unter demselben in der Gerichts-kanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags, an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden.

k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 27. September 1887.

(5348-2) Nr. 5461.

Executiver Realitäten-Verkauf.

Die im Grundbuche der Herrschaft Bölland sub tom. V., fol. 77 und Rectf. Nr. 430 vorkommende, auf Margaretha Kump aus Bergel Nr. 3 vergewährte, gerichtlich auf 610 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des k. k. Steueramtes Tschernembl, zur Einbringung der For-derung aus dem steueramtlichen Rück-standsausweise vom 14. April 1886 per 59 fl. 23 kr. ö. W. sammt Anhang, am

3. Februar

um oder über dem Schätzungswert und am auch unter demselben in der Gerichts-

kanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags, an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden.

k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 29. September 1887.

(36-2) Nr. 5867.

Erinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird 1.) den Tabulargläubigern Josefa und Maria Bevc, Helena Birkar, der minder-jährigen Mari Bevc, der minderjährigen Josefa Bevc, Mikomed Freiherrn von Ra-ster; 2.) dem Anton Kovač von Moräutsch; 3.) dem Anton Cesen von Vir, sämt-lich unbekanntem Aufenthaltes, und deren unbekanntem Rechtsnachfolgern hiemit er-innert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte ad 1.) Anton Svetin von Turnše die Klage auf Gestattung der Löschung der für dieselben bei der Realität Ein-lage Zahl 95 der Catastral-gemeinde Pod-reče für die verjährten Forderungen der-selben haftenden Pfandrechte, ad 2.) Maria Boznić von Moräutsch die Klage auf Anerkennung der Ersizung der Realität Einlage Zahl 16 der Catastral-gemeinde Moräutsch, ad 3.) Johann Uman von Vir die Klage auf Anerkennung der Er-sizung der Realität Einlage Zahl 40 der Catastral-gemeinde Podreče eingebracht, worüber die Tag-satzung zur summarischen Verhandlung auf den

24. Jänner 1888,

vormittags 9 Uhr, angeordnet worden ist. Da der Aufenthaltsort der Geflagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben

vielleicht aus den k. k. Erblanden abwe-send sind, so hat man zu deren Ver-tretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Georg Skofic von St. Veit als Curator ad actum bestellt.

k. k. Bezirksgericht Egg am 16. De-zember 1887.

(5459-2) Nr. 9548.

Erinnerung

an Franz Kode, respective dessen un-bekanntem Erben und Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Franz Kode, respective dessen unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:

Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Alexander Radetsch, Handelsmann in Triest (durch Dr. Schmidinger), die Klage de praes. 16. November 1887, Zahl 9548, pcto. Anerkennung der Verjährung einer Satzpost f. A. eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tag-satzung auf den

27. Jänner 1888,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Geflagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwe-send ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Franz Fischer in Stein als Cu-rator ad actum bestellt.

k. k. Bezirksgericht Stein, am 17ten November 1887.

(186-2) Nr. 7571.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird den unbekanntem Erben und Rechts-nachfolgern der Maria Boben Herr Peter Persche von Tschernembl zum Curator bestellt, decretiert, und ist ihm die Ein-antwortungs-Urkunde Zahl 6198 sammt Beilagen einzuhändigen.

k. k. Bezirksgericht Tschernembl am 28. Dezember 1887.

(52-2) St. 7244.

Oklic izvršilne zemljišcine dražbe.

Na prošnjo Alojzije Svatovsek v soglasji z jerobom Jarnejev Senkom od Gorenjega Jezera (po dr. Štem-piharji v Kranji) dovolila se je iz-vršilna dražba zemljišcine Katarine Povsnar v Novi Vasi vložna št. 137 ad Breg (Randorf), sodno cenjenega na 532 gold.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na

30. januarja

in drugi na

5. marca 1888,

obakrat ob 11. uri dopoludne pri tem sodišci s pristavkom, da se pri drugem terminu zemljišcine odda tudi pod cenitveno vrednostjo. Varsčina 10 proc. C. kr. okrajno sodišče v Kranji dne 5. decembra 1887.